

## Liebe Bewohnerinnen und Bewohner von Saanen, Liebe Gäste

Les Arts Gstaad als grosses, visionäres und ambitioniertes Projekt tritt in die entscheidende Phase: Der politische Entscheidungsprozess ist im Gange.

Der Fahrplan für die behördlich nötigen Schritte steht: Die Überbauungsordnung Nr.79 «Les Arts / Ried» liegt jetzt vor und wird beim Amt für Gemeinden und Raumordnung (AGR) des Kantons Bern vorgeprüft.



Das Fundraising zeitigt zwar erfreuliche Ergebnisse, es bedarf aber noch weiterer Donationen.

Die akustische Ausgestaltung des geplanten Konzertsales ist derzeit in Prüfung – und unser Architekt Rudy Ricciotti feiert einen Grosseffort nach dem anderen und wir sind stolz auf unsere neue Informationsschrift «Gstaad in neuer Dimension: Visionär».

### Rudy Ricciotti, der Architekt

Zuallererst erfreuen wir uns alle am atemberaubenden Erfolg, welcher der für Les Arts Gstaad auserkorene Architekt Rudy

Ricciotti mit seinen Werken international feiern darf. Das «Museum der Zivilisationen Europas und des Mittelmeers, kurz MuCEM» bringt dem internationalen Star der Architekturszene erneut Ruhm und Applaus ein. Ricciotti hat den 72 auf 72 Meter grossen Kubus, ummantelt von einer filigranen Betonumhüllung, in die Hafenlandschaft vor Marseille gepflanzt – als sei der von Wind und Sonne umspielte Bau schon immer dort gestanden.

Kulturliebhaber, Medien und die internationale Architekturszene feiern Ricciotti als den Meister, der Architektur und Landschaft verheiratet und die Ästhetik von beidem krönt.

Wir sind stolz, dass Rudy Ricciotti «sein» Projekt in Gstaad als etwas ganz Besonderes bezeichnet und mit Hingabe an den Details und der Perfektionierung eines weiteren grossen Projektes arbeitet – an Les Arts Gstaad. Und man braucht es eigentlich gar nicht weiter auszuführen.

ren: Allein die Tatsache, dass wir mit Rudy Ricciotti einen Meister seines Fachs haben gewinnen können, wird Gstaad und der gesamten Region zusätzliches Renomee und Publikum verschaffen!

#### Überbauungsordnung 79: «Les Arts / Ried»

Auch hier können wir an sehr viele, hervorragend geleistete Vorarbeiten anknüpfen: In einem ausführlichen Mitwirkungsverfahren konnte die interessierte Bevölkerung, Verbände und Rechtsvertreter Stellung zum Projekt und zu den Detaillösungen nehmen. In den letzten Monaten haben die zuständigen Stellen sämtliche Kommentare ausgewertet und eingeordnet. Nun kann jedermann auf der Gemeindeverwaltung Saanen Einsicht nehmen und sich ein Gesamtbild über das Projekt und die dazu gemachten Eingaben, die positiven Anmerkungen aber auch Einwände verschaffen.

Die Agenda im laufenden Verfahren sieht vor, allfällig nötige Bereinigungsgespräche – insbesondere der einzelnen Fachberichte von Verkehr bis hin zu Umwelt - bis Ende August abzuschliessen. Im September wird das Amt für Gemeinde- und Raumordnung (AGR) den Vorprüfungsbericht verfassen. Die Publikation sowie die öffentliche Auflage der Unterlagen und der Vorprüfung werden in den nachfolgenden Wochen durch die Gemeinde Saanen erfolgen können.

In diesem laufenden politischen Entscheidungsprozess zählt jede Stimme – es ist die Zeit der Meinungsäusserung, der Teilnahme – und der Unterstützung. Denn die Gemeindeversammlung Saanen soll «en connaissance de cause» über das grosse und zukunftsweisende Vorhaben abstimmen können.

#### Expertisen zur Akustik des geplanten Konzertsaales

Wir treiben deshalb auch weiter voran, was stimmig und perfekt sein muss: Etwa die Akustik des Konzertsaales. Dafür haben wir renommierte Akustiker eingeladen, die vorliegenden Pläne des Konzertsaales zu prüfen und uns ihre Beurteilung und konzeptuellen Vorschläge zu unterbreiten. Diese sind nun

eingetroffen und versprechen viel: Les Arts Gstaad wird auf der vom Architekten vorgestellten spektakulären Konzeption einen akustisch ausgezeichneten Konzertsaal bekommen. Erneut wird ein Fachgremium entscheiden, wem die akustische Ausgestaltung des Konzertsaales überantwortet wird.

#### Gstaad in neuer Dimension

Und : Wir erfreuen uns an unserer neuen Informationsschrift « Gstaad in neuer Dimension». Sie schlüsselt noch einmal das Potenzial des Projektes auf. Und sie gibt Künstlern, Politikern und Wissenschaftlern das Wort, die Les Arts Gstaad als Projekt der Zukunft würdigen.

Wer immer sich an der für die Realisierung nötigen Finanzierung beteiligen will: Gerne stellen wir Ihnen diese Unterlage zu – und gerne suchen wir anschliessend auch das direkte Gespräch mit Ihnen. Lesen Sie mehr dazu im vorliegenden Newsletter!

Ich danke Ihnen allen für Support, konstruktive Kritik und für jene Unterstützung, ohne die Les Arts Gstaad nicht realisiert werden könnte.

Mit herzlichen Grüssen

J. Markus Kappeler-Steffen  
Präsident, Stiftung Les Arts Gstaad

## Rudy Ricciotti: Seine architektonische Verneigung vor Gstaad

*Er ist ein international gefeierter Star. Architekt Rudy Ricciotti trotz dem Beton filigrane Gebilde ab und integriert seine Gebäude harmonisch in die natürlich gewachsene Landschaft. Les Arts Gstaad ist sein erstes Projekt in der Schweiz.*

Als «Kampfsport» hat der 1952 in Algerien geborene Rudy Ricciotti Architektur in einem kürzlich erschienenen Gesprächsband bezeichnet. Man ist geneigt, diese Betrachtungsweise seines Metiers mit dem von ihm gerne verwendeten Material Beton zu verknüpfen – scheidet dann aber doch an der Filigranität, die der Franzose dem widerspenstigen Material verleiht. Ricciotti trotz dem Beton Gebäude ab, die leichtfüssig, zuweilen fast schwebend in der Natur stehen.



Sein jüngstes Werk, das «Musée des civilisations de l'Europe et de la Méditerranée» in Marseille («Museum der Zivilisationen Europas und des Mittelmeers, kurz MuCEM») überzieht er mit einem feinen Betonnetz an der Ost- und Südseite des Baus. Es erinnert an ein Korallenriff, im Innern laden Licht und Schatten zum Spiel ein. Mit diesem Bau erhält das aufstrebende Marseille ein Symbol für ein erstarktes Selbstbewusstsein, welches die zweitgrösste Stadt Frankreichs zur europäischen Kulturhauptstadt 2013 gemacht hat.

### International gefeierter Star

In Paris realisierte der an der «École des Ingénieurs» in Genf und an der «École Nationale d'Architecture» in Marseille ausgebildete Ricciotti gemeinsam mit Mario Bellini 2012 einen viel beachteten, von einem als «Tapis volant» bedeckten Erweiterungsbau für das Musée du Louvre, in dem die Sammlung islamischer Kunst mit über 3000 Objekten untergebracht ist. Dabei überdachen Ricciotti und Bellini einen Innenhof des Louvre-Komplexes mit einem aus Stahldraht geflochtenen Teppich, der gleichsam über den Museumsräumlichkeiten schwebt.

Ricciotti gilt zuweilen als Architekt des Mittelmeerraums, hat er doch die Mehrheit seiner Bauten in Südfrankreich realisiert, wo er auch lebt und arbeitet. Seine Projekte ausserhalb Frankreichs, beispielsweise der 2000 eröffnete Um- und Neubau des Nikolausaals in Potsdam, zeigen aber deutlich, wie sehr sich seine Handschrift an die Umgebung, im räumlichen wie im kulturellen Sinn, anzulehnen weiss und Traditionen respektiert – ohne dabei in Konformismus zu erstarren.

Rudy Ricciotti selbst bezeichnet sich als Architekten, der etwas erzählen will. Wortmächtig gibt er sich auch in Interviews oder bei öffentlichen Auftritten; wenn er beispielsweise die «Dominanz des Angelsächsischen» in der Architektur oder die «Exzesse des Minimalismus» beklagt, stellt er seinen Gestaltungswillen unter Beweis. 2006 erhielt er mit dem «Grand Prix national de l'Architecture» den wichtigsten französischen Architekturpreis; längst ist Ricciotti über Frankreich hinaus zum Stararchitekten avanciert.



### Zauberhaftes Gstaad

«Les Arts Gstaad» ist Ricciottis erstes Projekt in der Schweiz. Der Südländer bezeichnet das Saanenland als «harmonischen Ort, von dem ein Zauber ausgeht». Der Harmonie verpflichtet, hat er sich bei seinem Entwurf denn auch eine gewisse architektonische Zurückhaltung auferlegt: Sein Bau ist in den Hang gebaut und wirkt weniger als dominanter visueller Akzent, denn vielmehr als natürliche Fortsetzung einer gewachsenen Landschaft. Von Respekt gegenüber der Umgebung zeugt auch seine Materialwahl: Nicht Beton, sondern Holz - einheimische Baumstämme - werden das Ricciotti-Gebäude in Gstaad ummanteln.

### «Ursprünglichkeit und Harmonie»

Noch bis zum 8. September 2013 ist in Paris die Ausstellung «Ricciotti Architecte» zu bestaunen. Die «Cité de l'architecture & du Patrimoine», mitten in der Stadt beim Trocadero, widmet Ricciottis ausserordentlichem Werk und ebensolchen Projekten eine weitläufige Präsentation: Es sind nicht nur Muster seiner Konstruktionen und technischen Lösungen für Wände,

Dächer, Fassaden zu sehen. Mit grossformatigen Projektionen, Filmen und viel audiovisuell aufbereitetem Fotomaterial kann man eintauchen in die Welt des internationalen Stars der Architektur, der derzeit in Frankreich als einer der ganz Grossen seines Fachs gefeiert wird.

In der Ausstellung wird auch das Projekt «Les Arts Gstaad» dokumentiert. Es sind Bildmontagen des in die Landschaft eingebetteten Modells des Kulturzentrums mit dem Konzertsaal zu sehen. «Ich bin überzeugt: Landschaft und Dorfbilder beeinflussen das Denken», betont Ricciotti. Er hat «Les Arts Gstaad» und das Saanenland auch dafür lieben gelernt: Er wolle in Gstaad «Ursprünglichkeit und Harmonie bewahren» und die schöne Landschaft und Natur des Saanenlandes mit seinem Werk bereichern.

Ricciotti selbst stellt sich in einem auf Interviews basierenden Dokumentarfilm den Fragen des Journalisten. Der Architekt schildert seine Arbeit so, dass klar wird: Ricciotti ist eigentlich ein Künstler, der seine Vorstellungen und Bilder, wie er sie vor seinem inneren Auge sieht, Schritt für Schritt mit härtester Konstruktions- und Ingenieur-Arbeit umsetzt. Dabei arbeitet Ricciotti in einem engen Netzwerk von Architekten, die mit seiner Denk- und Sichtweise vertraut sind. «Es ist immer so, als begäben wir uns gemeinsam auf eine Reise, zuweilen auch in einen Kampf: Wenn der Prozess einmal läuft, braucht es volles commitment und den Willen, für alles eine Lösung zu finden».

[www.rudyricciotti.com](http://www.rudyricciotti.com)

## Interview mit Kurt Aellen, Architekt, Leiter Baukommission von LES ARTS GSTAAD

Der Entwurf von Rudy Ricciotti war eine Erleuchtung»

*Der Leiter der Baukommission von Les Arts Gstaad, Kurt Aellen, über seine Aufgaben im Projekt, Erfahrungen beim Zentrum Paul Klee in Bern und die Zusammenarbeit mit dem Architekten Rudy Ricciotti.*

Herr Aellen, wie kam es zu Ihrem Engagement im Projekt Les Arts Gstaad? Begonnen hat alles im Jahr 2009 mit einer Standortevaluation. Die Idee von Yehudi Menuhin, Gstaad um einen hochwertigen Konzertsaal – Menuhin dachte sogar an einen Saal im Fels– zu

bereichern, wurde von einer Gruppe, die zum Teil immer noch den heutigen Stiftungsrat bildet, aufgegriffen. Es kamen verschiedene Orte in Frage, unter anderem einer hinter dem Bahnhof. Es war bekannt, dass ich das Saanenland gut kenne und seit Jahren die Konzerte des Menuhin Festivals in den Kirchen besuche. Und übrigens immer der Meinung war, dass sich die von Menuhin geförderte «Weltmusikultur» in einem Zelt nicht voll entfalten kann, weil die akustische Qualität und die Stimmung leiden. Ich wurde also angefragt, mögliche Standorte für einen Neubau zu evaluieren. Ich hielt den Bahnhof ursprünglich, wie viele andere Personen auch, nicht für ideal. Aber als ich dann die weiteren Optionen angeschaut hatte, fiel es mir plötzlich wie Schuppen von den Augen: Nur das Areal hinter dem Bahnhof passt! Der Bahnhof ist ja mitten



Kurt Aellen vor dem Turm im Reussdelta aus Holzstämmen von Architekt Caminada und Ingenieur Jung

im Dorf, das ist doch schlicht genial, dass man so zentral die Möglichkeit hat, ein Kulturzentrum zu eröffnen.

**Der Bau stärkt also das Gstaader Dorfzentrum?**

Genau. Eine Kirche, ein Marktplatz, Gasthäuser, ein Festsaal, das sind Elemente, die aus einem Ort ein Zentrum schaffen können. Und die Lage im Herzen des Dorfs stellt sicher, dass die Bevölkerung wirklich einbezogen wird. Denn das Menuhin-Festival wird von der Bevölkerung des Saanenlands getragen. Es wäre falsch und elitär, die Bewohner durch einen Bau irgendwo abseits auszuschliessen.

**Hat das Projekt von Rudy Ricciotti Sie sofort überzeugt oder brauchten Sie wie beim Standort auch etwas Reflexionszeit?**

Die gesamte Jury war vom Projekt von Anfang an restlos begeistert. Die meisten der anderen Entwürfe sind daran gescheitert, dass sie den Bau an den vorherrschenden Baustil anlehnten, oder dass sie einen visuellen Kontrast schaffen wollten. Beides funktioniert nicht. Nur Rudy Ricciotti hat die aus meiner Sicht richtige Antwort gegeben: Er hat nämlich ein Naturphänomen entstehen lassen. Ähnlich dem Paul Klee-Zentrum von Renzo Piano in Bern, das aus dem Boden wächst, ist auch Ricciottis Bau eine Skulptur, die aus der Natur entstanden ist und mit der Landschaft eine Einheit bildet. Überzeugt hat

uns darüber hinaus der Ansatz, verschiedene Nutzungsformen wie Konzert, Ausstellung, Ballett, Literatur oder Theater nicht zu separieren, sondern räumlich zusammenzufassen.

**Was erwidern Sie, wenn der Bau als «Miststock» bezeichnet wird?**

Dann frage ich: Haben Sie noch andere Vorstellungen? Was sehen Sie noch? Assoziationen wie Miststock oder Baumstrunk beweisen doch, dass das Gebäude gar kein Haus ist, sondern zur Natur gehört und demzufolge auch die architektonische Einheit des Saanenlands nicht gefährdet. Ich akzeptiere aber, wenn das Gebäude nicht allen gefällt.

**Rudy Ricciotti war bei der Ausschreibung noch relativ unbekannt, mittlerweile ist er vor allem dank seiner Museumsbauten in Paris und Marseille zum Stararchitekten avanciert. Liegt ihm das Projekt in Gstaad immer noch am Herzen?**

Oh ja. Les Arts Gstaad ist ihm sehr wichtig. Er will den Bau unbedingt realisieren. Er hält die Idee eines Kulturbaus in dieser ländlichen Umgebung für innovativ und bedeutend. Er ist übrigens ein Bewunderer der basisdemokratischen Schweiz. Ich muss ihm also auch nicht erklären, warum der Entscheidungsprozess bei uns seine Zeit braucht.

**Wie läuft die Zusammenarbeit mit Rudy Ricciotti?**

Sehr gut. Rudy Ricciotti ist eine Persönlichkeit, die andere Meinungen gelten lässt. Er hat keine Pläne und keine Modelle in seinem Büro sondern nur Kunst, die ihn inspiriert. Natürlich hat er starke Vorstellungen, wie etwas zu sein hat. Wenn wir aber mit Änderungen wie der Reduktion der Bauhöhe um vier Meter oder dem Vorschlag, aus Kostengründen auf zwei Galerien zu verzichten, kommen, dann ist er offen, sucht die Diskussion und den Konsens.

**Sind Sie zuversichtlich, was die Realisierungschancen angeht?**

Ja, deshalb engagiere ich mich auch. Eigentlich liegt es mir nicht, für ein Projekt zu arbeiten, welches darauf beruht,

dass andere zahlen. Aber ich war als Projektleiter für den Bau des Klee-Zentrums verantwortlich. Professor Maurice Müller machte dieses mit seiner Schenkung erst möglich. Diese Erfahrung hat mich darin betätigt, dass es Menschen gibt, die einen Teil ihres Wohlstands an die Gesellschaft zurückgeben wollen. Les Arts Gstaad wird seine Geldgeber finden. Davon bin ich überzeugt.

#### Warum braucht das Saanenland Les Arts Gstaad?

Es begeistert mich immer wieder, wie es dem Saanenland gelingt, Neues und Bestehendes, Sportliches und Kulturelles, Besinnliches und Unterhaltendes harmonisch zu vereinen, ohne beliebig zu werden und ohne die eigene Identität aufzugeben. Das hat mit der Vergangenheit zu tun: Die frühere Zugehörigkeit zu Greyerz-Savoyen und damit zur lateinischen Kultur verleiht der Region bis heute einen besonderen Charakter. Sie ist, für eine landwirtschaftlich geprägte Bergregion unüblich, offen für Neues und auf die Zukunft ausgerichtet. Das ist eine aussergewöhnliche Basis. Les Arts Gstaad kommt somit auf einer starken Grundlage zu stehen. Und deshalb schätze ich das Potenzial des Projekts für die künftige Entwicklung der Gegend als enorm gross ein. Etwas vereinfacht gesagt: Es ist schon alles da, nur das passende Gebäude fehlt noch.

Wie muss man sich den Detaillierungsgrad des Baus im Sommer 2013 vorstellen? Ist fast jedes Detail klar oder muss noch vieles präzisiert werden?

Natürlich muss noch viel im Detail definiert werden. Aber die Stimmung, die Räume, die Beziehung der Räume, die betrieblichen Abläufe, das steht und funktioniert. Im Übrigen wird das Innere sehr schlicht sein und durch die Qualität des Baus und der Materialien überzeugen.

Was war für Sie bis jetzt das schönste Erlebnis im Rahmen von Les Arts Gstaad?

Als ich den Entwurf von Rudy Ricciotti das erste Mal sah, war das eine echte «Révélation», eine Art Erleuchtung.

#### Kurt Aellen

Kurt Aellen, geboren 1938, studierte Architektur in Lausanne. 1968 gründete er gemeinsam mit vier befreundeten Architekten in Bern das Büro arb (Arbeitsgruppe für rationelles Bauen), das er 25 Jahre lang leitete. In dieser Zeit organisierte und präsidierte er zahlreiche Architekturwettbewerbe in der Schweiz und in Europa und war an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne und am Institut für Architektur der Universität Genf Gastprofessor. Er verantwortete den Bau des Zentrums Paul Klee als Projektleiter und fungierte von 1998 bis 2002 als Präsident des SIA (Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein). Seit 2011 ist Kurt Aellen vor allem als Berater tätig. Bei Les Arts Gstaad leitet er die Baukommission. In dieser Funktion treibt er das Projekt gemeinsam mit dem Architekten Rudy Ricciotti weiter, ist verantwortlich für die Themen Verkehr, Bau und Haustechnik sowie für sämtliche baurechtlichen Fragen und koordiniert das Projekt mit der Gemeinde und der Bahn.

## «Les Arts Gstaad ist eine Krönung und eine grossartige Bereicherung»

*Grossrat Gerhard Fischer (SVP) aus Meiringen BE sieht im Projekt Les Arts Gstaad eine Chance für die Zukunft des gesamten Berner Oberlandes. Les Arts Gstaad repräsentiere innovative Kraft und den Willen, etwas anzupacken, das über der Norm liegt. Solche zukunftsweisenden Projekte brauche es heute.*

Herr Fischer, als langjähriger Berner Grossrat aus Meiringen haben Sie sich in den letzten 10 Jahren mit allen möglichen politischen Themen beschäftigt: Von Problemen der Pensionskassen über die Frage der Kernenergie hin zu den erneuerbaren Energien und dem Landschaftsschutz. Welche Rolle spielen Kultur und Kulturpolitik in ihrer täglichen Arbeit und Ihrem Engagement?

«Kultur gehört zum Leben, sie ist eine Grundlage für das Leben. Sie prägt unseren Alltag wie die Energiefragen oder wie Sozialversicherungsfragen es auch tun. Genau so sehr, wie diese Politfelder unser Engagement benötigen, braucht die Kultur unsere stete Zuwendung – nur so erhalten wir über Kulturinstitutionen und –projekte auch zurück, was dann unser Leben bereichert. In Meiringen etwa bin ich mit den Musikfestwochen gross geworden. Sie haben mein Leben stark mitgeprägt. Und sie haben mich auch gelehrt, dass es Kultur für alle Ebenen braucht, vom volkstümlichsten bis hin zu ganz im obersten Segment angesiedelten Angebot. Les Arts Gstaad würde alle Ebenen bespielen und ganz viele Geschmäcker befriedigen können. »

Sie denken stark regional – und weit über Meiringen hinaus. Wie könnte das gesamte Berner Oberland vom Konzertsaal und dem Kulturzentrum im Saanenland profitieren?

«Es wurde schon mehrfach gesagt und ich wiederhole es gerne: Les Arts Gstaad ist ein Leuchtturm. Les Arts Gstaad geht von einem absolut faszinierenden Konzept aus, umfassend und ganzheitlich, die schönsten, anspruchsvollsten Künste mit den Bedürfnissen der Region verheiratend. Dass auch noch ein internationaler Stararchitekt für die Region, ja die Schweiz, ein so stimmiges Projekt entworfen hat, macht es vollends zu einem ausserordentlich zukunftsweisenden und prägenden Vorhaben. Solche exklusiven Bauten – das zeigen ja die Arbeiten

von Rudy Ricciotti vielerorts – stellen für die Landschaft und die Umgebung eine unbezahlbare Aufwertung dar. Ich bin stolz, dass im Berner Oberland ein solch spannendes Projekt realisiert werden soll.»

Wenn der Tourismus eine Zukunft haben will, muss man auch mutige Projekte anpacken. Les Arts Gstaad ist ein solches. Was erhoffen Sie sich konkret von diesem Projekt?

«Wir alle wissen: Wie nie zuvor stehen wir mit unserem touristischen Angebot im Gegenwind. Wer in den nächsten Jahren keine innovativen Projekte und keine kreativen, Mehrwert schaffenden Vorhaben ausrollen kann, wird unweigerlich Markt-





anteile an preisgünstigere und ebenfalls attraktive Destinationen verlieren. Les Arts Gstaad bringt saisonal ausgleichende Angebote, es lockt neues Publikum ins Berner Oberland und es wertet damit die gesamte touristische Region mit einer exklusiven Attraktivität auf: Wo sonst in unserer Umgebung könnten Gäste wahlweise hochkarätige Sinfonie-Konzerte, Ballettdarbietungen und Kunstausstellungen geniessen und Kongressangebote besuchen – in einer der schönsten Gegenden der Welt? Es steht für mich ausser Frage: Gstaad und das Saanenland setzen hier den genau richtigen Akzent – mit Nutzen weit über ihren eigenen Perimeter hinaus.»

**Fürchten Sie nicht, Les Arts Gstaad könnte die Region überfordern?**

«Im Gegenteil. Wir empfangen Gäste aus der ganzen Welt. Oft sind es Leute, die Erholung weit ab vom Alltags-Trubel der Grossstadt suchen, die aber kulturell nicht unbedingt auf die Freizeitangebote der Weltstädte verzichten möchten, aus denen sie kommen. Genau diese Lücke würde Les Arts Gstaad schliessen. Wir brauchen heute im Berner Oberland mehr Angebote ausserhalb der Norm, um auch anspruchvollste Gäste zufrieden stellen und neue für uns gewinnen zu können. Unsere Landschaft ist eine Superlative für sich. Les Arts Gstaad ist eine Krönung und eine absolut notwendige Bereicherung. Das Projekt bringt genau die innovative Kraft, die das Oberland in den nächsten Jahren aufbringen muss, um weiter ganz vorne mitbieten zu

können. Das ist Zukunft für uns alle – und für unsere Nachkommen.»

**Die Finanzierung von Les Arts Gstaad folgt dem Grundsatz: Es kommen private Gelder zum Einsatz. Erachten Sie dies als möglich?**

«Ich erachte dies nicht nur als möglich, sondern vielmehr als zwingend. All die Unkenrufe, das sei in der heutigen Zeit kaum mehr möglich, sind fehl am Platz. Ein KKL Luzern oder ein Klee-Museum – beides Kulturbauten von höchstem Renomme – hätten ohne das Engagement weitsichtiger Donatoren und Gelbgeber nie realisiert werden können. Les Arts Gstaad folgt zudem einem noch viel umfassenderen Konzept. Der volkswirtschaftliche Nutzen ist bereits hochgerechnet und ausgewiesen, der Bedarf in der Palette der touristischen Angebote auch und im fest etablierten Konzertangebot der Superklasse würden die Musiker des Menuhin Festivals statt im ewigen Provisorium eines Zelts endlich in einem Konzertsaal der Weltklasse aufspielen: Wer mag da noch zweifeln?»

**Das Projekt ist weit fortgeschritten, der politische Entscheidungsprozess läuft. Wird es gelingen?**

«Es wird gelingen. Wer A sagte, sollte nun auch B sagen. So viele Kunst- und Kulturliebhaber sehnen sich insgeheim nach einer solchen Stätte. Sie sollen nun die Chancen, die der Weltklasse-Architekt Rudy Ricciotti mit seinem Projekt ins Berner Oberland trägt, laut vermitteln und das Vorhaben weiter unters Volk bringen. Visionen sind dazu da, umgesetzt zu werden. Les Arts Gstaad ist längst mehr als eine Vision, es ist ein visionäres Projekt, das durchkonzipiert und breit akzeptiert ist. Es wäre doch wundervoll, wenn wir hier in der Region eines Tages sagen könnten: Alle haben beigetragen, dieses Stück Zukunft zu realisieren. Sei dies mit Fronarbeit oder mit den finanziellen Zuwendungen, die es jetzt braucht. Eine Region, die auf der touristischen Landkarte Weltruf hat, muss das gemeinsam vollbringen können. Les Arts Gstaad ist faszinierend und überzeugend. Diese Jahrhundertchance müssen wir mit aller Kraft packen.»

## Die besten Akustiker für Les Arts Gstaad

*Der Stiftungsrat hat die besten Akustiker eingeladen, Ihnen Ihre Vorschläge für die akustische Ausgestaltung des Konzertsaaes von Les Arts Gstaad zu unterbreiten.*

Les Arts Gstaad schaut konzeptionell vorwärts und weit über das Bauprojekt hinaus: Letztlich ist es die Akustik eines Konzertsaaes, welche dessen Qualität und das anschliessende Kulturerlebnis ausmachen. Weltweit beherrschen nur wenige die Kunst der akustischen Ausgestaltung von Konzerträumlichkeiten. Les Arts Gstaad hat nun die nötigen Schritte unternommen, um die richtigen Spezialisten vor Ort in die Arbeiten einzubeziehen.

In den letzten Wochen hat sich der Stiftungsrat gemeinsam mit Fachleuten auf die Suche nach den besten Akustikern gemacht. Die Akustikfirmen Ove Arup & Partners International Ltd (Rob Harris); Nagata Acoustics (Jasuhisa Toyota; Marc Quiquerrez) und Marshall Day Acoustics (Thomas Scelo) wurden Ende Mai 2013 vom Stiftungsrat mit den entsprechenden Projektdaten und Informationen beliefert. Als oberste Priorität wurde den Eingeladenen die Bedeutung von Les Arts Gstaad als Konzertsaal ans Herz gelegt, da Les Arts Gstaad der neue Austragungsort für die Sinfoniekonzerte des Menuhin Festivals werden soll. In zweiter Priorität soll der Saal die akustischen Rahmenbedingungen erfüllen, welche auch für Ballet-Aufführungen gegeben sein müssten – ohne dass die für Sinfonie- und Klassik-Konzerte nötige Qualität dadurch beschnitten würde. Erst in dritter Priorität ist zu bewerkstelligen, dass der Saal als Plenumsforum für die Austragung von Konferenzen und kommerziellen Events ebenso gut taugt.

Zwei der angefragten Akustiker haben die Rahmenbedingungen geprüft (Arup und Marshall Day) und umfassende Expertisen von höchster Qualität abgeliefert. Beide kommen zum selben Schluss: Auf der von Rudy Ricciotti entwickelten Basis für den Saal kann ein akustisch hervorragender Konzertsaal realisiert werden. Der Stiftungsrat hat beide Firmen eingeladen, die notwendigen Dienstleistungen für eine Zusammenarbeit mit dem bestehenden Planungsteam und für die Übernahme der Verantwortung für die Akustik zu offerieren. Er wird nach Eingang der Offerten entscheiden, mit welcher Firma das Projekt realisiert werden soll. Wir halten Sie auf dem Laufenden!

## Fundraising

Nochmals sei hier in Erinnerung gerufen, wie die Finanzierung von Les Arts Gstaad beschaffen sein sollte:

CHF 100 Mio.

für den Bau der kulturellen Investitionen (Konzertsaal mit Nebenräumen, Ausstellungsräume, Foyer, Gesellschaftsräume etc.)

CHF 50 Mio.

für die Äufnung des Betriebsfonds, der sicherstellt, dass der Betrieb des Kulturzentrums auf Jahre hinaus gesichert werden kann.

CHF 35 Mio.

für die finanzielle Stärkung des Menuhin Festivals

Les Arts Gstaad hat zu Beginn des Monats August eine informative und gediegene Broschüre veröffentlicht in welcher das Projekt allen Interessierten vorgestellt wird. Fachleute, Wissenschaftler, Künstler und einheimische Stimmen äussern sich zum Vorhaben. Der Projektstand ist umrissen, der Nutzen und die

Zielsetzungen sind nochmals aufgezeigt. Die Broschüre ist in den Hotels, den Tourismusbüros und in Geschäften aufgelegt.

Gerne stellen wir Ihnen die neue Publikation «Gstaad in neuer Dimension» auch per Post zu. Sind Sie interessiert? Dann können Sie diese unter folgenden Adressen anfordern:

Schriftlich:

Stiftung Les Arts Gstaad

Suterstrasse 1

3780 Gstaad

Tel. 033 / 744 26 88

Per Mail:

[Info@lesartsgstaad.ch](mailto:Info@lesartsgstaad.ch)

Am Projekt und an möglichen Donationen Interessierte statten wir gerne einen Besuch ab, um ein vertiefendes Gespräch führen zu können. Bitte melden Sie sich beim Präsidenten der Stiftung J. Markus Kappeler-Steffen, 3780 Gstaad ([markus.kappeler@lesartsgstaad.ch](mailto:markus.kappeler@lesartsgstaad.ch)) oder Hans-Ueli Tschanz; Verantwortlicher für das Fundraising ([Tschanz@kultur-engagement.ch](mailto:Tschanz@kultur-engagement.ch)).

Wenn alle - Einheimische, Bewohner, Gäste, die Berner- und die Schweizerindustrie mitmachen und jeder seinen Teil beiträgt, wird es gelingen das Werk zu vollenden.



---

# LES ARTS GSTAAD

«Les Arts Gstaad» Foundation, P.O. Box 316, Suterstrasse 1, CH-3780 Gstaad  
[www.lesartsgstaad.com](http://www.lesartsgstaad.com)